

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Total-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 1,60 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 1,00 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für Bezirk Biebrich 10 M, f. auswärts 15 M. Bei Wiederholung, Rabatt. Leitung: Guido Zeidler, Verantw. für den redaktion. Teil Paul Jorisch, für den Reklame- u. Anzeigen-Teil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. J. Jorisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 187.

Donnerstag den 13 August 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Von der Westgrenze.

B. B. Berlin, 12. August. Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche Boden ist von Feinden geäubert.

B. B. Berlin, 12. August. Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Berlin. Die Morgenpost schreibt zu dem Siege bei Lagarde: Vom lothringischen Boden eine neue Siegesnachricht, ein voller schöner Erfolg und die erste französische Fahne erobert. Auf fallend groß ist die Zahl der Gefangenen. Auch Lothringen südlich von Metz ist vom Feinde geäubert, kein Franzose mehr auf deutschem Boden. — Die Kreuzzeitung läßt sich wie folgt aus: Eine zweite Niederlage der Franzosen. Nach der Zahl der beteiligten Truppen ist dieses Gefecht an der lothringischen Grenze mit dem bei Mülhausen nicht zu vergleichen. Nur eine französische gemischte Brigade stand im Kampfe, aber dieser scheint mit einer völligen Demoralisierung der französischen Truppen geendet zu haben.

Das Echo der deutschen Siege.

Strasbourg. Die Meldung über das siegreiche Gefecht bei Lagarde wurde hier mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. In der Blaumarkengasse sammelten sich viele hundert Leute, die bei der Befanngabe in lebhaftem Hochrufe ausbrachen.

Ein französischer Aufruf an die Elsäßer!

B. B. Mülheim (Walden), 12. August. Am Montag haben die Generallieutenants Falck von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgenommen, die folgenden Wortlaut hatten: Aufruf des französischen Generallieutenants an die Elsäßer! Kinder des Elsäß! Nach vierundvierzig Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures elden Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Rönanche. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation sieht einmütig hinter ihnen, und in der Halle ihrer Fahnen sind die Taubermorte eingegraben: Recht und Freiheit! Es lebe das Elsäß, es lebe Frankreich! Unterschrift: Der französische Generallieutenant Joffre, gebracht durch die französische Establis, Mülhausen.

Von der deutschen Kriegsflotte.

B. B. Berlin, 12. August. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und bis zu den Schottlandsinseln gelangt. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

B. B. Berlin, 12. August. S. M. Panzerkreuzer „Obden“ und der kleine Kreuzer „Dreslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen befreundet waren, bewacht. Trotzdem gelang es den Schiffen, am Abend des 6. August aus dem Hafen von Messina die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt dazu: Das ist ein erfreulicher Handreich, der der Tapferkeit der Mannschaft und der Führung der Schiffe alle Ehre macht. Ebenbürtig stellt sich dem die Fahrt deutscher Unterseeboote an der Ostküste Englands und Schottlands zur Seite, die trotz der Wachsamkeit der englischen Schiffe unversehrt heimkehren konnten.

Die englische Flotte.

Rom, 12. August. Ein englisches Geschwader wurde zwischen Storn und Vatras gesichtet, ein anderes, bestehend aus mehreren Panzern und zehn Torpedobooten, auf der Höhe von Ancona (Italien). (H. 3.)

Die Engländer befürchten einen Flottenüberfall.

Rom, 12. August. Die Furcht der Engländer vor einem deutschen Überfall auf die englische Küste ist wieder erwacht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, England müsse sich auf einen Handreich der deutschen Flotte vorbereiten. Die geeignete Zeit dazu seien die nächsten beiden Wochen. Es sei nicht anzunehmen, daß eine junge Flotte wie die deutsche, die sich ihren Vorber erst verdienen müsse, in den Häfen sich verbergen werde. Auch der Viktorier Holland Rose hält diesen Handreich für möglich. (H. 3.)

Die folgende Schilderung des fähigen Handreichs unserer Marine vor der Iternmündung gibt die „Daily Mail“ vom 8. August:

Der kleine Kreuzer „Amphion“ war der Führer der 3. oder 4. Flottille von Torpedobootzerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer jenseitig gebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gesichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde nun über das deutsche Schiff hinweggeschossen. Sofort wurde es augenblicklich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten nun das Feuer, auf die „Königin Luise“ und fügten ihr beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem letzten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Er legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, Vermundete und Unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Harwich gebracht und in die Schollen-Karinfelnerie überführt. Dann setzte der „Amphion“ seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verband, die zweifelslos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich wendeten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Vorderteil des „Amphion“ wurde zerstört, wobei das Besatzungsmitglied gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und schiften die Überlebenden auf. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der „Amphion“ hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen worden war. Dann sank er, mit dem Bug zuerst, elegant in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Harwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden heute nachmittag um 2 Uhr 30 Min. an Barfleur Quai gelandet, bewacht von einer Abteilung Landvolk mit geladenen Gewehren und aufgestellten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Seite der englischen Marine. Ihre Wüstenbänder trugen feinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen sich nicht sehr betroffen zu fühlen; sobald sie in die Wägen des Juges stiegen, brachen sie nach Harwich bringen sollte, begannen sie vergnügt Pfeifen und Rauchen zu hören.

Auch dieser Bericht aus feindlicher Feder beweist amlichen den Feinden, wie mader unsere Matrosen sich gehalten und welche vorzrefflichen Eindruck sie gemacht haben.

Aus den Kolonien.

B. B. Berlin, 12. August. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Dar-es-Salaam von den Engländern angegriffen und der dortige Judentum von ihnen zerstört worden sei.

B. B. Berlin, 12. August. Von allen Seiten drängen sich die massenhaften Deutschen zu den Fahnen, um das bedrohte Vaterland zu schützen. Auch die, die bisher im Auslande lebten, eilen zurück, um seiner höchsten Ehrenpflicht zu genügen. Es ist kein Wunder, wenn Heimatgefühl und Vaterlandsliebe mit elementarer Kraft auch in den Herzen derer erwachen, die einst in leichtfertiger Verblendung oder aus Abenteuerlust in die französischen Fremdenlegionen eingetreten sind und nun in den Reihen unserer erbitterten Feinde stehen müssen. Wenn wir uns in die Lage dieser Unglücklichen hineinsetzen, so müssen wir sagen, daß sie für ihre Verfehlungen mit grauamer Härte bestraft worden sind. Wir hoffen deshalb, daß jeder von ihnen, dem es glücken sollte, aus dem feindlichen Lager zu entkommen und seine Kraft noch in letzter Stunde in den Dienst des eigenen Vaterlandes zu stellen, mit Bestimmtheit auf den Erfolg der vermitten Strafe rechnen kann. Nach unseren Ermittlungen an maßgebender Stelle ist diese Hoffnung auch durchaus begründet.

In der „Kreuzzeitung“ stellt Professor Schiemann Betrachtungen über die Kriegslage an und äußert: Keiner von unseren Feinden habe ein Oberhaupt, das die Last und die Verantwortung für den Krieg selbst zu tragen habe. Der Jar sei der Spielball derjenigen gewesen, die ihm ihren Willen einzugeben verstanden. Vielleicht sei nichts für die Beurteilung der russischen Verhältnisse charakteristischer, als der in Petersburg lebhafte verbreitete Glaube, daß, wenn der schamlose Bundesmann Rasputin am Plage gewesen sei, Kaiser Nikolaus jene Wohlmeinung nicht angeordnet hätte, die wir mit unler Kriegserklärung beantworten mußten. Der „Eclair“ vom 31. Juli schreibt wörtlich: Die englische Regierung hat mitgeteilt, daß sie in dieser Frage, das heißt, in dem sich ausbreitenden Konflikt zwischen Deutschland und Rußland, bis ans Ende mit Frankreich und Rußland gehen werde. Wir können auf die englische Flotte und sogar auf einen Teil der Landtruppen Englands rechnen. Bedarf es noch eines weiteren Beweises für die Doppelzüngigkeit Übers? sagt Schiemann.

Berlin, 12. August. Als Zeichen, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, nachliegend einige Auszüge, die aus einem Pariser Telegramm zusammengestellt sind und die in der Welt verbreitet sind: Unsere schwache Grenzscharabteilung bei Altirich hatte die Befehlung, vor einem überlegenen Gegner auszuweichen. Anzweihlen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgenbermaßen geschildert: Eine französische Brigade erschien vor Altirich, das mit sehr starken Befestigungen versehen war (ein „offenes Städtchen“) und von einer deutschen Brigade verteidigt war (sarnicht verteidigt, einige Kompanien wichen aus). Die Franzosen gaben ein Beispiel, wie ein glänzender ungestümer Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment machte einen besonders heftigen Angriff und nahm die deutschen Befestigungen. Die deutschen Truppen flohen sogar aus den in zweiter Linie sich befindlichen Werken. Sie erlitten bei der Befolgung große Verluste und konnten sich nur im Schutze der Nacht retten. Altirich bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Ehrenproben wurden errichtet und die Grenzpfähle auseinandergerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Befolgung wieder aufgenommen. Die Deutschen wurden in vollständiger Demute zurück. Um 3 Uhr nachmittags trafen die Franzosen in Wülhausen ein, mit freudigem Jubel begrüßt. Die Eröberung von Wülhausen findet im Ullah einen gemäßigten und begeisterten Widerhall. General Joffre hat eine Proklamation erlassen, die den Stolz und die Begeisterung der französischen Soldaten andrückt, daß sie als erste Träger der Wiedererrettung berufen seien, die in den Häfen ihrer Fahnen die energischen Worte führen: Freiheit und Recht! Kriegsmittler Weßling begrüßt

wünschte telegraphisch General Joffre zu deren glänzenden energischer Offensive. Sächsische Kriegsgefangene (bei Altirich-Wülhausen befannten sich gar keine sächsischen Truppen) hätten betont, es sei ein Nummer für die Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen. — Ueber Wüllich wird berichtet, daß die Festung und die Forts heute noch in der Hand der Belgier seien; die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 40 000 Belgier angegriffen. Auf deutscher Seite fehlte die Artillerie zur Unterstützung. Das deutsche Artillerieregiment sei schlicht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie höchst exakt war. Die Deutschen hätten 5000 Tote gehabt; 8000 Mann wären gefangen genommen und 24 Kanonen hätten die Belgier erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken. Sie führten in den Forts und den Zwischenräumen Verhandlungen aus; es sei kein Zweifel, daß eine so ausgearbeitete Festung vollständig unannehmbar geworden sei. Zwischenbüch ist die Rede von aufgeriebenen und verstreuten Kanonier- und von auf freiem Felde gefangenen deutschen Regimentern. Auf belgischer Seite wird nur von heroischer Tapferkeit gesprochen, die von der französischen Regierung durch Verleihung der Militärmedaille an den König der Belgier und die Ehrenlegion an die Festung Wüllich anerkannt worden sei. — Man mag diese Reklameartikel sich auch gefallen lassen, so überlegen doch zwei Vorwürfe, die man gegen uns zu erheben mag, das Nach des Erlaubten: 1. Um Holland gegen uns einzunehmen, werden wir verächtlich, England als Preis für seine Neutralität eine Teilung Hollands angeboten zu haben; 2. Unsere Truppen hätten in den Schützengraben weiße Fahnen hochgehalten, und nachdem die Belgier das Feuer eingestellt, heimlichlich geschossen. — Wir überlassen das Urteil über solche Veröffentlichungen unserem Volk und sind überzeugt, das ihm unsere Veröffentlichungen besser gefallen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. August. In einer Besprechung der deutschen Siege betont das Fremdenblatt: Ein mehr als 40jähriger Friede hat die sieggewohnten deutschen Waffen nicht ruhen lassen. Wie vor 44 Jahren, so sei heute ein Kaiser Wilhelm der oberste Befehlshaber des deutschen Heeres und ein Wolff Generalstabchef der Armee. Der neue Triumph der deutschen Waffen bei Lunenburg sei diesmal schon auf französischem Boden errungen worden. Beinahe am Jahrestag von Wörth habe die deutsche Armee die ersten Vorberren den Franzosen gegenüber in diesem Kriege errungen. Oesterreich-Ungarn blide voll Stolz auf die verbündete Armee und freue sich von ganzem Herzen der herrlichen Erfolge.

Wien, 12. August. Ein in Wien lebender Engländer, Harry Pome, hat an die „Neue Freie Presse“ eine Zuschrift gerichtet, in der es heißt: Ich hatte in den vielen Jahren, die ich in Wien verlebte, Gelegenheit, die Bewohner der Monarchie kennen und achten zu lernen. Er sei überzeugt, im Namen aller in Oesterreich-Ungarn lebenden Engländer zu sprechen. Wohl niemand, als der Begriff der Menschlichkeit sich glanzender dokumentiert, als in der Kriegserklärung der Monarchie an Serbien. Unglücklicherweise erlebe die Welt heute das traurige Schauspiel, daß Nationen, die bis heute in schönster Harmonie gelebt, jetzt mit einander in einen Krieg verwickelt seien. Wir wollen hoffen, daß diese 3 ratprobe Deutschland und England zu der Ueberzeugung bringen wird, daß die Kraft des gemeinsamen Blutes und ihrer gemeinsamen Religion, so genau ihres natürlichen Denkens und Fühlens, ihrer vielen gemeinsamen Interessen zusammengehören und zusammen arbeiten sollten, um für den Frieden Europas auf alle Zeit ein festes Bollwerk zu sein. Deutschland ist nicht Englands Feind, ein festes Bollwerk zu sein. Deutschland ist nicht Englands Feind, aber Englands natürlicher Freund ist Rußland. Möge Gott Kaiser Franz Josef segnen in diesen schweren Tagen, möge Oesterreichs gerechter Kampf vom Sieg gekrönt sein.

Wie Frankreich und Rußland auf den Krieg hinarbeiten.

Wien, 11. August. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt bezugnehmend auf frühere Meldungen über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch Volcaires in Petersburg im Jahre 1912: Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuchs Volcaires in Petersburg im Juli 1914 entnehmen. Volcaire stellte mit Salomon in langen Unterredungen fest, daß die russische und französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würden, um eventuell eine künftige Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach der militärischen wie nach der finanziellen Seite hin erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgelegt, an dem das Uebergewicht Rußlands und Frankreichs in Europa, sei es auf Grund zweier künftiger Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen sei. Wie sich jetzt zeigt, haben beide Heere Volcaires das Ziel verfolgt, für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gezielte Abmachungen zu treffen. Diese Abmachungen, die Volcaire mit Salomon in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, sind der deutliche Beweis und die mahren Absichten, die in Petersburg und Paris an den maßgebenden Stellen geherrscht haben.

Die Tschechen und Rußland.

Prag, „Mlas Naroda“ sagt in seiner Besprechung der Reden des russischen Kaisers und des Außenministers Salomon: Der russische Kaiser will glauben machen, daß Rußland auch für seine slawischen Brüder kämpfe und glaubt zu sehen, daß die Vereinigung der Slawen mit Rußland stark und unzertrennlich vor sich geht, während urteilsfähige gerade das Gegenteil sehen. Von den slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns lehnt sich keine einzige nach der Vereinigung mit Rußland. Man hat in der slawischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slawische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Verbreitung seiner Macht über alle europäischen Völker, und für die Unterdrückung der Individualität der slawischen Völker. Die slawischen Völker werden mit allen Kräften danach trachten, daß der furchtbare Kampf nicht auf Rechnung des Slawentums geführt werde.

Blotade der montenegrinischen Küste.

Rom, 12. August. Oesterreich teilte der italienischen Regierung freundlich mit, daß es die montenegrinische Küste blockieren werde. Italien erhebt keinen Einspruch. (B. 3.)

Maßnahmen Schwedens zum Schutze der Neutralität.

W. B. Stockholm, 13. August. Beide Kammern des Reichstages nahmen einstimmig die Regierungsvorlage an, durch welche ein Kredit von 50 Millionen Kronen für die Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Königreichs bewilligt werden.

Teilnahme von Lütticher Frauen am Kampf.

W. B. Kopenhagen, 13. August. Aus Herbestal eingetroffenen Meldungen zufolge, verteidigten die in den Lütticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die anstürmenden Deutschen gossen.

Die Kauffartelschiffe.

W. B. Berlin, 13. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Meeren befindlichen Kauffartelschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will. Außerdem hat sie die Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, daß bei demselben in eine entsprechende Verlängerung der Frist eingewilligt wird. In diesem Falle würde die Freilassung der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, russischen und belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Ein japanisches Geschwader in See.

Rom, 11. August. Ein japanisches Geschwader ist nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ unter Admiral Dewa in See gegangen. (B. 3.)

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der italienische Botschafter Bolkati hat seiner Regierung den Wunsch ausgesprochen, sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland unterrichten zu wollen. Bolkati hat aus seinen deutschen Sympathien niemals einen Hehl gemacht. — Wie wir vernehmen, begab sich Bolkati Mittwochabend nach Rom. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Er kehrt noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück.

Kopenhagen, 12. August. Die dänische Ausfuhr nach England wurde wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt.

Rom, 12. August. Nach englischen Quellen sollen sich starke französische Streitkräfte in der belgischen Provinz Limburg sammeln.

Rom, 11. August. England will, wie verlautet, ein zweites Meer aufstellen: Lord Rotherham habe gestern Aufforderungen an alle Grafschafsherren des Königreichs geschickt, ihm dabei beihilflich zu sein. (B. 3.)

Des Kaisers Dank.

Karlsruhe. Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge hat der Großherzog von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm erhalten: Dankbar unserem Gott für den ersten Sieg, spreche ich Dir meinen Dank aus für die Tapferkeit Deiner Landesfinder. Gott heile weiter!gez. Wilhelm II.

Städtische Landwehrleute.

Ein Mannheimer Quartiergeber schreibt der „Z.“: „Ich habe eine größere Zahl städtische Landwehrleute hier im Quartier gehabt. Es waren prächtige Menschen. Durch sie ging alle ein Zug von Begeisterung für die deutsche Sache und ein energisches Vorgehen von jedem Gedanken an Frankreich. Beim Abschied sagte mir einer: „Wir Städtler haben bis jetzt noch kein richtiges Vaterland gehabt. Aber jetzt wollen wir es uns erkämpfen.“ Und die Worte kamen dem Manne aus vollem Herzen.“

Russische Zustände.

Deutschland und Rußland.

Der jetzt in Deutschland weilende bisherige Petersburger Mitarbeiter der „Z.“ schreibt:

Am 2. März habe ich unter der gleichen Ueberschrift auf den Krieg, der jetzt von der russischen Kriegspartei vom Zaune gebrochen worden ist, hingewiesen. (Dieser Artikel machte seiner Zeit das größte Aufsehen. D. Red.) Als ich wenige Wochen nach dem Erscheinen des Artikels den russischen Landwirtschaftsminister Krimowitsch sprach, sagte er mir: „Ich war sehr zufrieden, daß das gesagt worden ist, vielleicht kann der Hinweis auf die Gefahr unsere Regierung noch einmal abkühlen. Rußland und die große Reform, die ich durchführe, brauchen Ruhe, Menschenalter der Ruhe, damit die zarische Krone sich entwickeln können.“ Bis zum 31. Juli dachten mindestens 90 Prozent des gesamten russischen Volkes so wie Krimowitsch. Eine kleine Clique erbärmlicher Kreaturen war jedoch ununterbrochen bemüht, die erste beste Gelegenheit zu benutzen, dem willenslosen Zaren die Notwendigkeit eines Krieges gegen Deutschland klarzumachen. Das einzige, was diese Politiker sint, ist eine grenzenlose Selbstsucht. „C'est moi.“ Wenn dieses Wort für irgendeinen geprägt ist, so für die Hintermänner der kriegerischen Politik gegen Deutschland. Die Gründe sind bei jedem verschieden. Bei vielen Ehrgeiz, bei den meisten materielle Gewinnsucht, Jagd nach Lieferungen für die Armee, die bezahlt, aber nicht ausgeführt werden, bei den allermeisten einfach Bezahlung mit französischem Geld. Der sich in Rußland mächtig regende Geist des Fortschritts, der als Bodensatz der Revolution von 1905 zurückgeblieben ist, war eine Gefahr für das Treiben dieser Herren. An Arbeit nicht gewöhnt, leben sie von den Renten, welche die Bauern ihrer Güter zu zahlen haben. Mit dem Vordringen des Reformwerks mußte ihre Macht, ihre Stellung bei Hofe und der Besitz der Privilegien an dem Staatsfiskus sinken und verschwinden; der Scheinadel, den Rußland heute noch aufzuweisen hat, war über kurz oder lang wegen seiner Trägheit und Leistungsunfähigkeit

zum Untergang verurteilt. Nur eine Stärkung der orientalischen Regierungszustände durch die schärfste Reaktion, durch Befestigung und Verfassungsbrechung konnte den Haufen ihr Schlaraffenleben fristen. Die letzten fünf Jahre ist in der genannten Richtung gesündigt worden wie nie in einer reaktionären Epoche Rußlands, und es ist keine Uebertreibung, wenn ein geistreicher Moskauer Schriftsteller Rußland zur Kennzeichnung seines tatsächlichen Zustandes das „Land der vereinigten Gouvernementsreiche“ nennt: Jeder Gouverneur ein König über alle die verschiedenartig abgetönten Parteien bei Hofe.

Daß ein Onkel des Kaisers, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Seele der deutsch-feindlichen Gruppe war, weiß man in Deutschland zur Genüge. Als Chef des Militärbezirks in Petersburg hat er einen großen Einfluß auf das gesamte Offizierscorps ausgeübt und in den Petersburger Zentralbehörden eine Schar ihm willfähriger Streber versammelt, meist Leute, die mit ihrer Kenntnis der Truppenführung nicht über den grünen Tisch hinausragen, die aber eingeschworene Panikawissen sind. Kein moralischer, begeisternder innerer Halt beherrscht sie, sondern eine Lebensart, unter der sie sich selbst nichts denken. Bei allen diesen Herren hat die Vergewaltigung von Lieferungen, an denen man sich schnell bereichern konnte, eine entscheidende Rolle gespielt. Wie oft habe ich in diesen Kreisen gehört, man werde es dem Senator X. oder Y., der vom Kaiser zu einer für die Hofside nach Europa bestimmten Unternehmung ausersehen war, schon besorgen. Trotz Senatorenuntersuchung blühen denn auch bis heute gerade in der Heeresverwaltung die Schmiergelder mehr denn je. Das luxuriöse Leben in Petersburg hat einen Umfang wie nie zuvor angenommen und ging natürlich zum weitaus größten Teil auf Staatskosten. Es würde nicht zu weit führen, aus meinem Tagebuch förmliche Beispiele dafür heranzuziehen, wie z. B. Setzgeloge und Ausschalten französischer Schiffe unmittelbar als ein Ertrag der Abnahme eines minderwertigen Motors für ein Kriegsschiff erfolgten, ja auch noch in allerletzter Zeit ein Vermessungsschiff einfach verfehrt worden war und wohl oder übel vom Handelsministerium ausgelöst werden mußte.

Dieses Gesindel, das keine Ahnung von Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl hat, das sein eigenes Land bestiehlt, dem armen, guten treuerhizigen Bauer, der das Kanonenfutter bilden muß, den letzten Kopfen aus der Tasche gezogen hat, das ist die Kerntruppe unserer Feinde; ihre Herolde waren in erster Linie die Herren von der Romoje Wremja, unter dem Einfluß des Chefs der Presseabteilung, Retlow. All ihr Streben war seit dem japanischen Krieg darauf gerichtet, einen Krieg mit Deutschland vollständig zu machen. Warum? Die Mitarbeiter der Zeitung erhielten die höchsten Gehälter in ganz Rußland und übertrafen selbst die Minister. Der Generalmajor Jegorow bezog alljährlich 36 000 Rubel, die Brüder Sumorin wurden im vorigen Jahre durch das Ausplaudern eines getränkten, entlassenen Mitarbeiters schwer bloßgestellt, woher sie als Besitzer der größten russischen Zeitung ihre Millionen bezogen. England und Frankreich waren kruppellos genug, die lässliche Presse an der richtigen Stelle zu schmieren. Schwer ist es, bei den völlig demoralisierten Zuständen des russischen Hofes, wo der sibirische Bauer Kasputin aus Gründen, die ich auch heute hier nicht angeben mag, den größten Einfluß hat, zu sagen, wer geschoben wird und wer der Schieber ist. Deutschland wird nicht eher Ruhe haben, als bis dieses Schlangegeißel ausgerottet ist. Das Geschwür, das so lange an Rußlands Volksgesundheit nagt, das alle guten Säfte aus dem Lande gelogen und verguldet hat, ist aufgebracht und wird hoffentlich zum Heile der Menschheit ausgebrannt werden.

Nicht gegen das misleitete Volk, gegen die Clique der Brandstifter wendet sich der Haß des deutschen Volkes. Bis zum letzten Tage hat es im russischen Ministerrat Stimmen gegeben, die sich gegen das beispiellose Unrecht gewehrt haben. Der Ministerpräsident Goremitin ist ein alter, kluger Mann, an seine Stelle hatte sich der Vertreter alles dessen, was Ungeheuerlichkeit in Rußland in den letzten Jahren geübt hat, der Justizminister, geschwungen. Der Herr Schtscheglowitsch war seit einigen Monaten durch einen der Salons, in denen sich die oben geschilderte Gesellschaft zum Politisieren trifft, als ihr Mann auf den Schild gehoben worden, ein Streber der schlimmsten Sorte, der alles tun würde — wie mir noch der verstorbene Fürst Meshcherski vor knapp einem Monat sagte —, um zur Macht zu gelangen. „Sie Schtscheglowitsch,“ lautete die Parole. Doch die Aussichten des letzteren wurden mir so geschildert, daß man im August seine Ernennung zum Premierminister erwartete. Es war daher höchste Zeit, den Eintritt einer Periode ruhiger und überalter Arbeit zu verhindern. Dies ist in der demütigenden Sitzung des Ministerrats am 25. Juli gelungen, wo im Grundlag die Mobilmachung bereits beschlossen wurde, begründet damit, daß eine österreichisch-ungarische Mobilmachung von acht Korps unbedingt eine Spitze gegen Rußland sein müsse. Doch der ruhige Arbeiter Krimowitsch ist nicht gefallen, und es ist keine Frage, daß er den Verlauf der Ereignisse vielleicht schon auf dem französischen Kriegsschauplatz, jedenfalls aber dann, wenn Niederlagen das hungernde Rußland an den Rand des Unterganges bringen sollten, benutzen wird, gegen die verlogene Gesellschaft vorzugehen, die dem guten Teil von Rußland, den er vertritt, ein Kreuz ist. Sehr zu beachten sein wird auch das Verhalten des Großfürsten April, des rechtmäßigen Thronerben, wenn der jetzt herrschende Zweig der Dynastie Romanow durch die Ereignisse hinweggeleitet werden sollte. Als einziger unter allen Großfürstinnen hat seine Gattin, die ehemalige Großherzogin von Hessen, es gewagt, für das deutsche rote Kreuz eine Stiftung zu machen. Man spricht davon, daß der Krieg Rußland erschüttern könnte. Das ist mit der Einkürzung auf den jetzigen Schattentatler, der sich zeitweilig hinter den Mauern von Alexandria verborgen hielt, und von seinem Lande nichts als seine Schläfer kannte, wahrscheinlich nicht aber ist anzunehmen, daß Rußland bei einem Zusammenbruch eine Republik werden könnte. Nicht drei unter hundert der Gesamtbevölkerung Rußlands sind Republikaner. Die Landbevölkerung würde wohl den Adel niedermachen und mit ihm gründlicher als während der Unruhen 1905 aufstehen. Für die Ideale der städtischen gebildeten Kreise ist sie aber nicht zu haben. Sie wird ihr „bolche jarja chran!“ Gott erhalte den Zaren, vielleicht als Sturmmarsch gegen die Adelsoligarchie. Und wenn nach dem Kriege der durch Zufallsvermehrungen zur verwaltungsrechtlichen Unmöglichkeit angewachsene Koloss auf seine berechtigten Grenzen verkleinert wird, und die Fremdböcker von ihrer Anrechtenschaft befreit werden, wird in Groß-Rußland kein Hahn danach krähen. Rußlands Regierung würde zur Vertiefung ihrer Arbeit angehalten und damit zu einem kulturellen Faktor gemacht werden, anders als es unter dem System der Wuchsteuere nicht erklickbarer Gebiete bis jetzt gewesen ist.

Dresse und Krieg.

Professor Dr. Hasbagen aus Bonn schreibt der „Z.“: Unter den namenlosesten Lieberbräutungen, die uns die letzte Woche gebracht hat, ist für die Jurastudenten keine größer als die alle Begriffe übersteigende Nachrichtenbünde, die ein Hahn auf die technische Vollkommenheit des modernen Nachrichtenwesens, Freiheit ist sie eine Heberbräutung nur für den, der den letzten Wahrheit modernen Krieges ohne Aufmerksamkeit gefolgt ist. Der russisch-japanische Krieg leitet auch hier vielleicht zu einer neuen Periode hinüber. In völliger Nachrichtenbünde haben vor zehn Jahren die Japaner ihren schlecht geführten und schlecht gerüsteten russischen Gegnern die vernichtenden Schläge beigebracht. Erst lange nach dem Ereignissen begann der Telegraph zu spielen, und auch dann nur mit lurcherlicher Kürze.

So ist es auch heute wieder, ganz anders als im letzten Kriege gegen Frankreich. Der jetzige europäische Krieg, der deutsche Kampf ums Dasein, erfolgt gischam unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Vom belgischen Feldzug weiß man nur die größten Tatsachen. Der Aufbruch des deutschen Generals an die Belgier ist ohne Ortsangabe und ohne Unterdrift bekannt gegeben worden. Erst die Verleumdung des Ordens Bour le merite an den General der Infanterie v. Emmich lichtet einen verschwindenden Teil des Dunfels. Auf den Vibauer Funkenspruch des kleinen Kreuzers Augsburg ist alsbald wieder die Nacht des nachrichtlosen Seerrieges herabgebrochen.

Die Nachrichtenbünde soll auch fernherhin das unheimliche, aber notwendige Merkmal des erschütternden Völkerringens sein. Waschen wir uns stark, sie zu ertragen. Waschen wir uns stark, immer wortfarger zu werden, die Nachrichtenbünde zu dem unerhörtesten Schweigen zu verklären. Hinter der Front, bei der großen Schär in gepreht und doch so hoffnungsvoller Stimmung Zurückgebliebenen herrsche nicht nur die epigrammatische Hilfsbereitschaft, sondern auch die Selbsterleugnung des Schwermigens für die eine große Sache.

Im Aufbruch An mein Volk vom 17. März 1813 finden sich die Worte: „Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand. Keinen andern Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang.“

Die letzten Meldungen.

Berliner Presse.

Berlin. Alle Morgenblätter haben an ihrer Spitze hervorgehoben, daß der deutsche Boden vom Feinde gesäubert sei. — In der „Volk“ wird mit Bezug auf die geistige Richtung des Generalstabes vom Kriegeschauplatz ein Beweis für die Gewissenhaftigkeit der Berichterstattung erbracht und gesagt, die Erfolge an der deutsch-französischen Grenze seien in Wirklichkeit größer als anfangs mitgeteilt worden sei. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Wird die Auslandspresse an dem Tage, wo die deutsche Heeresleistung festgestellt, doch überhaupt kein Feind mehr auf deutschem Boden sich befindet, noch immer glauben und behaupten, daß Wilhelm in den Händen der Franzosen sei? — Im „Tag“ schreibt das Mitglied des Reichstages Erberger: Die deutschen und die österreichischen Soldaten gelten heute nahezu allgemein in russisch Polen als die Befreier des Landes. Wo alles gegen uns steht, muß alles mitwirken, um den Feind zu schänden. Weiße Kreuze von russisch Polen hoffen auf uns. Wir wollen, indem wir ihnen Freiheit und Recht bringen, uns selbst schützen.

Wien, 12. August. Zu der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands schreibt die „Neue Freie Presse“. Das Bild, das von halbamtlicher deutscher Seite entworfen worden ist, ist glänzend. Wie die Armeeverfassung, so ist auch die wirtschaftliche Verfassung unserer Verbündeten durch die Kraft der Voraussicht und heilen Bestand gekennzeichnet. Diese wirtschaftliche Politik trägt aus dazu bei, anderen Ländern als leuchtendes Vorbild zu dienen.

Wien. Gestern wurde dem Hilfskomitee „Gold gab ich für Eisen“ der 5000. Ehrentag zum Einschmelzen übergeben.

Tages-Rundschau.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die königliche Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stabowski bestehende Sedisvacanz im Erzbistum Polen-Großpolen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl führten zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihbischof von Polen, Dr. Alimski, zum Erzbischof von Polen-Großpolen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

Berlin. Der Kaiser hat dem scheidenden österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Szegényi-Marich, die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

Berlin. Fürst und Fürstin Sülrow sind in Berlin eingetroffen und haben im Hotel Adlon Wohnung genommen.

Keine Partei mehr.

Berlin. Die „Volk. Ztg.“ schreibt: Für die Reichstagsnachwahl in Ravensburg hat die Nationalliberale Partei beschlossen, die Kandidatur des Fabrikanten Stoy juridizizieren. Die Nationalliberalen wollen sofort dem Zentrumskandidaten Stiegeler die Stimme geben. „Wenn das Vaterland in Not ist, zieme es sich nicht, den Kampf um Weltanschauungen auszuschieben!“ Der Ernst der Stunde erfordere die Einigkeit des Bürgertums!

Erleichterungen im Bahnverkehr in Sicht!

W. B. Berlin, 12. August. Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzunehmen. In welchem Umfang dieses in den einzelnen Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von der Bahnverwaltung mitgeteilt werden.

Aus Albanien.

Konstantinopel. Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern an Bord eines italienischen Dampfers hier angekommen und mit dem rumänischen Schiff „Daxia“ nach Konstantinopel weitergefahren.

Sozialberichte und Kassauische Nachrichten.

Bierich, den 13. August 1914.

Die Polizeistunde. Trotz der Verwarnung ist in vielen Fällen die auf 12 Uhr festgesetzte Polizeistunde überschritten worden, auch ist es in einigen Wirtschaften in den letzten Nächten zu übermäßigen Ausfahrten gekommen. Die Polizeiverwaltung läßt daher mitteilen, daß künftig in solchen Fällen energischer eingeschritten werden soll und gegebenenfalls eine weitere Herabsetzung der Polizeistunde in Erwägung gezogen werden wird.

Es gibt immer noch Elemente in unserer Stadt, die den Ernst der Zeit andeutend nicht zu begreifen wissen. So haben am Montag mehrere junge Leute hier einen Radrennen abgefeuert und

find damit losgefahren. Zum Schluß haben sie den Nachen ein-
fach fortzuschleppen lassen. Die Namen der Uebelthäter sollen be-
kannt sein.

Wie der Magistrat im amtlichen Teile bekannt gibt, sind
durch Reichsgesetz vom 4. August ds. Js. die monatlichen Unter-
stützungssätze für die Familien der zum Kriegsdienst
einberufenen Mannschaften erhöht worden und zwar für die Ehe-
frauen auf 9 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren auf 6 Mark.
Die entsprechenden Nachzahlungen erfolgen vom kommenden Mon-
at, den 17. August, ab. — Nach einer Verfügung des preussischen
Ministeriums des Innern sind die geschilderten zu bewilligenden
Unterstützungen für die Familien der in den Dienst eingetretenen
Kriegsmannschaften mit tunclichster Beschleunigung zahlbar zu machen.
Sie erfolgen nur im Falle der Bedürftigkeit; Anträge auf Unter-
stützung sind an die Gemeindebehörde zu stellen. — Wir teilen
hieran einschließend noch mit, daß Anspruch auf Unterstützung im
Falle der Bedürftigkeit haben: die Ehefrau des Eingetretenen, so-
wie dessen eheliche und dem ehelichen gleichstehenden Kin-
der über 15 Jahren und Verwandte in aufsteigender Linie sowie
Schwäger, insofern diese von ihm unterhalten wurden oder das
Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt hervor-
gerufen ist. Unter Umständen kann auch den Verwandten der
Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer
Ehe eine Unterstützung gewährt werden. Schließlich ist festzu-
setzen, daß die Unterstützung für die Ehefrau in den Mo-
naten Mai bis Oktober 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mark,
für jedes Kind unter 15 Jahren und die sonst in Betracht kommen-
den Personen 6 Mk. Die Zahlung erfolgt halbmäthlich im voraus.
Für Viebrich wird über die Bedürftigkeit eine besondere Ab-
teilung der Armenkommission beschickt, die durch Anzahl von
erfahrenen Damen und Herren ergänzt werden soll. Wenn auch
die Unterstützung selbst nicht als Armenunterstützung angesehen
wird, so erscheint es doch erforderlich, zu verhüten, daß mit der
Unterstützungsberechtigung Mißbrauch getrieben wird. Es darf
als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß man sich um eine
Arbeitsgelegenheit bemüht, und wo sich solche bietet, sie nicht
verfehlt. Den Ehefrauen wird dies dadurch erleichtert, daß
ihnen durch Einrichtungen der Kindererziehung, wozu sich ein be-
sonderer Ausschuss gebildet hat, die Sorge um diese abgenommen
wird.

Ausgebildete Landsturmpflichtige! Im amt-
lichen Teil der heutigen Ausgabe bringen wir nochmals die Be-
zirkskommandos Wiesbaden betr. die Ge-
setzgebungen und Bestimmungsorte ausgebildeter Landsturmpflich-
tiger, die noch keinen Bestimmungsbefehl erhalten haben, sowie noch
nicht einrückender Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Frei-
williger aus dem Landwehrbezirk Wiesbaden zum Abdruck. Die ver-
öffentlichten Bekanntmachungen zeigen einen verschiedenen
Wortlaut. Nach der in Viebrich veröffentlichten und zum Anfang
gebrachten Bekanntmachung waren die Jahrgänge 1896, 1897 und
1898 verschiedener Waffengattungen nicht aufgerufen, während in
der in Wiesbadener Blättern veröffentlichten Bekanntgabe diese
Jahrgänge ebenfalls einberufen sind. Nach Anfrage bei dem Be-
zirkskommando haben sich jedoch auch aus Viebrich diese Jahrgänge
zu stellen. Wer verweisen auf die entsprechend vervollständigte
Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zur
Landsturmmesse noch bis heute abend 8 1/2 Uhr entgegenge-
nommen werden.

Sämtliche Oberprimaner des Realgymnasiums
Wiesbaden haben gestern die Reifeprüfung bestanden. Die
Namen der Prüflinge sind: Christian Bauer, Karl Ketten-
bach, Erich Müller, Hermann Müller, Johann Rosenbach, Josef
Straßer und Adolf Thiele. Sie haben sich sämtlich als Kriegsfrei-
willige gemeldet und sind für militärisch tauglich befunden worden.
Einer von ihnen dient bereits im Infanterieregiment Nr. 80 in
Wiesbaden. Zum königlichen Prüfungskommissar war der Direk-
tor der Anstalt, Herr Prof. Dr. Weimer ernannt. Als Vertreter
des Sturatorsiums wohnte der Prüfung Herr Oberbürgermeister
Wagel bei.

Die hiesige Reichsbankniederstelle schreibt uns: Betrifft:
Darlehensscheine usw. Für den ganzen Betrag der bewilligten
Darlehen wird unter der Benennung „Darlehensscheine“ ein
beständiges Buchlein ausgegeben. (Mäheres haben wir in der
heutigen Ausgabe berichtet. (2. H.) Diese Scheine werden bei
allen Reichsbankstellen sowie bei allen öffentlichen Kassen in sämtlichen
Bundesstaaten nach ihrem vollen Nennwert in Zahlung genom-
men. Im Sinne der §§ 9, 17 und 44 des Bankgesetzes vom 14.
März 1875, Reichsgesetzblatt Seite 177 sehen die Darlehensscheine
den Reichsdarlehensscheinen gleich.

Vom roten Kreuz. In Friedenszeiten haben sich
unsere Sanitäter mit dem roten Kreuz in gar vielen Fällen treff-
lich bewährt. Ihre Organisation ist aber für den Frieden erst in
zweiter Linie geschaffen worden; in erster Linie ist sie für den
Krieg bestimmt, was das unendliche Gland, das er mit sich bringt,
sindern zu helfen. Gleich haben sich die Sanitäter an den Übungs-
abenden durch den Kommandanten Herrn Dr. Hoppel in ihrem Sa-
mariterhandwerk unterweisen lassen und haben mit den Nachbar-
kolonnen zusammen größere gemeinsame Übungen abgehalten.
Wer hätte wohl bei der großen Wasserflut im vorigen Jahre
geglaubt, daß so bald die Zeit eintreten könnte, da das Gelernte in
die Praxis umgesetzt werden muß. Als die Mobilisierung erfolgte,
da wurde die Mehrzahl der Mitglieder eingezogen und die Reihen
unserer Viebricher Kolonne schmalen arg zusammen. Es mußte
schleunigst für Ersatz gesorgt werden, um für den etwa notwendig
werdenden Dienst in der Heimat gewappnet zu sein. Der Aufruf
zur Meldung war nicht umsonst erlassen. Jeden Abend fanden
in der Turnhalle Übungen statt, um die Neueingetretenen schnell
heranzubilden. So verfuhr die Kolonne jetzt wieder über 20 aktive
Mitglieder und eine Hilfskolonne von 23 Mann, die durch Morn-
gettel alarmiert werden, so daß sie in einer halben Stunde bereit
stehen können. Die Kolonne hat noch mehrere vorchriftsmäßige
Tragen bei hiesigen Handwerkern anfertigen lassen und verfügt
jetzt über deren sechs. Auch verschiedene Wagen für den Trans-
port von Verwundeten sind eingerichtet worden und stehen zur
Verwendung bereit. Zurzeit beteiligen sich die Mitglieder an der
Arbeit auf der Erfrischungstation am Bahnhof Viebrich-West,
wo 10 Mann von nachts 3 Uhr bis morgens 6 Uhr Dienst tun, um
den während dieser Zeit durchfahrenden Truppen warmen Kaffee
und frische Brötchen darzubringen. Nach dieser Zeit übernimmt
wieder die betreffende Sektion des Truppenvereins diesen Viebrich-
dienst. Zum Kochen des Kaffees stehen auf dem Bahnhof zwei
Kessel bereit, von denen der eine für Was-, der andere für Kohlen-
brand eingerichtet ist. Sehr bewährt hat sich in den vergangenen
Tagen mit Rücksicht darauf, daß durch die Verminderung der Be-
stellungsgänge bei der Post die Zustellung von Mitteilungen zu lange

Zeit braucht, die Verwertung von jugendlichen Kabifahrern. Der
Vorliegende, Herr Kgl. Hofinstrumentenfabrikant W. Seidel, ist
eifrig bemüht, die Organisation so zu vollenden, daß die Kolonne
im Falle der Not jederzeit ihren Mann stellen kann.

Heute vormittag gegen 12 Uhr fiel an der Haltestelle der
Mainzer Motorboote ein 4—5 Jahre alter Junge in den Rhein.
Durch einen hinfotommenden Mann wurde der bereits unterge-
gangene Knabe wieder herausgeholt.

Gelandet wurde gestern bei Soppard die Leiche des
letzter Tage hier ertrunkenen 43jährigen Schülers Treber. — Die
Leiche des Vorgesetzten hier ertrunkenen Oberzahnmeisters landete
man heute morgen in der Nähe der Regattastrasse.

Heute vormittag 4 Uhr passierte ein Zug kriegsgefangener
Franzosen den Bahnhof Viebrich-West. Angeblich waren es aus-
schließlich der Offiziere 761 Mann. Die Leute sahen recht nieder-
geschlagen und verlornt aus. Einem sahen die Strümpfe aus den
Schuhen. Die Leute wurden rheinabwärts, wahrscheinlich nach
Ehrenbreitstein weiterbefördert.

Wiesbadener Straßenbahn. Aus dem ab
13. August gültigen Fahrplan ersehen wir, daß Linie 8 Viebrich-
Rheinufer nach Viebrich-Ost eingestellt ist. — Auf Linie 1 verkehren
die Züge nur bis Nerobergrasche.

Richtung Viebrich—Wiesbaden.
Ab Depot 6.37, ab Rheinufer 6.46, 7.01, 7.16, 7.31, 7.46 usw. alle
15 Minuten bis 8.46, 9.01, 9.16, 9.31 bis Rheinstr.

Richtung Wiesbaden—Viebrich.
Ab Wiesbaden Rheinstraße 7.19, 7.34, 7.49, 8.04 alle 15 Minuten
bis 9.34, 9.49, 9.56, 10.04.

Richtung Viebrich—Mainz.
Ab Viebrich Rheinufer 7.30, 8.00, 8.30, 9.00 usw. alle 30 Minuten
bis 8.00, 8.30, 9.00.

Richtung Mainz—Viebrich.
Ab Mainz (Stadthalle) 7.40, 8.10 alle 30 Minuten bis 7.40, 8.10
8.40, 9.20.
Bei einsetzender Dunkelheit wird nur bis bzw. ab Kaiser-
Brückentopf gefahren.

Die Niederländische Dampfschiff-Reederei macht bekannt, daß
sie trotz außerordentlicher Schwierigkeiten bemüht sei, den Verkehr
aufrecht zu erhalten. Im Lahrerfahr können Güter bis Emmerich,
im Bergperferfahr von Rotterdam bis Mannheim, jedoch unter Aus-
schluß jeglicher Verbindlichkeit, verfrachtet werden. Für Personen
bietet sich, sofern die Behörden keine gegenteiligen Bestimmungen
treffen, Fahrgelegenheit nach und von allen Stationen zwischen
Mannheim und Rotterdam.

H. K. Die Strecken Diez—Langenschwalbach und Limburg—
Riedershausen—Wiesbaden sind für Lebensmittel und Viehtrans-
port wieder freigegeben.

Der Justizminister hat zur Ausführung des Allerhöchsten
Gnadenerlasses vom 1. August am 4. August folgendes verfügt:
Gesamtstrafen, die wegen der unter den Allerhöchsten Gna-
denerschlüssen vom 1. August fallenden Straftaten erkannt sind, sind
insoweit erlassen, als die ihnen zu Grunde liegenden Einzelstrafen
in den Rahmen des Erlasses fallen, ohne Rücksicht auf die Höhe
der Gesamtstrafe. In den Straftaten, in denen durch den Aller-
höchsten Erlass vom 1. August die Strafen erlassen worden sind,
sind die Kosten bis auf weiteres nicht einzufordern oder einzu-
treiben.

Wiesbaden. Der hiesige amerikanische Konsul hat an den
Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, in welchem er namens
der hier anwesenden und durchreisenden Amerikaner der Bevölkerung
von Wiesbaden den Dank seiner Schimpfung für die lebenswichtige
und tatvolle Art des Entgegenkommens in dieser ersten Krise
ausdrückt.

Die hiesige „Aehn. Volksz.“ wendet sich mit der folgen-
den drastischen Epistel gegen die Sucht der Vorbereitung von Sen-
sationsnachrichten: „Eine gerodete fruchtlose Sucht nach neuen
sensationalen Kriegsneuigkeiten hat die Menschen ergriffen. Alle
Erwahnungen zur Ruhe und Besonnenheit sind vergessen, sobald
irgend ein Sänter und Wichtigtwacher, der vielleicht sonst nie da-
gegen ein Wort zu sagen zu machen“, eine wilde Siegesnachricht
zu kommt, „von sich reden zu machen“. Das Bezirkskom-
mando soll gelogget haben, angeblich wegen des Erfolges bei Müll-
hausen am vorbergehenden Tage. Im Nu, wie ein Kaufmann ver-
kauft, breitere sich die Nachricht: „Vorfahrt ist gefallen, 60, 70, 100, 120,
175 000 Franzosen sind nach der Schweiz gebrannt. Es entsteht
ein wildes Laufen nach den ausgehängten Ertrablätern und den
Zeitungserebationen, erglühende Frauenzimmer beiderlei Geschlechts
geraten in Verzückung und überlegen sich, wenn sie um den Hals
lassen sollen — die Strahe ist eine reine Anberstube geworden.
Man sollte es nicht für möglich halten, wie leicht der Großstädter
sich einen Bären aufbinden und „begeistern“ läßt! Wo bleibt da
der kühl wägende Verstand des „Volkes der Denker“?

Wie gestern belief sich die Zahl derjenigen, die sich um die
staatliche Kriegsunterstützung bemühen haben, auf 6—700. Natür-
lich ist das nicht die Gesamtzahl. Die Hauptbemühungen werden
noch erfolgen. — Die auf dem Rathaus bis gestern abend ange-
sammelten Barriegelscheiben betrafen sich auf 13 000 Mark.

Frankfurt. Die 148 Franzosen, die im Kampfe bei Müllhausen
gefangen genommen worden sind, wurden nach der Beihmann-
schule gebracht, wo sie einige Tage in drei Schulklassen untergebracht
blieben. Unter den gefangenen Unteroffizieren ist auch ein Feld-
webel, der gut deutsch spricht. Während der deutsche Soldat die
Erkennungsmarke auf der Brust trägt, hat die der Franzose am
Handgelenk. Die Gefangenen bleiben nicht hier, sondern werden
wahrscheinlich nach einer Stellung gebracht. Im Schulhof stehen die
Gefangenen überall umher, sie rauchen Zigaretten und unterhalten
sich mit den Deutschen. Die große Menschenmenge, die den von
einem deutschen Wachkommando besetzten Schulhof umlagert, be-
nimmt sich durchaus taktvoll. Die Neugierigen Kletterer auf die
Bänke, auf die Einfassungsmauern, um einen Blick auf die Rot-
hosen werfen zu können. Da sind sie nun endlich, die Beweisstücke
unserer ersten glücklichen Erlolge. Sie leben und reden und keine
Französischer oder belgischer Lugennachricht kann sie aus der Welt
schaffen. Sie haben immer noch Furcht vor einem ungewissen
drohenden Schicksal, dem sie entgegenzugehen glauben. Ein intelli-
genter junger Burche beginnt zu erzählen und dann wieder einer.
Aehn, sie wissen nichts, gar nichts! Noch nicht einmal die Namen
der Generale, die sie führten. In einem Zimmer liegt ein junger
Unteroffizier auf der Streu. Er schläft. Die Wache wacht ihn,
und brummt erhebt er sich. Unwillkürlich macht man Bergsteige
zwischen dem blaugrauen stämmigen und geraden deutschen Sol-
daten, der neben mir steht und den Leuten, die dort wie tote auf
dem Strohalger ruhen und in ihren ärmlichen blauen Mänteln
oder ihren karierten Hemden und roten Hosen so wertwürdig ver-
lohtert aussehen. Aber wir wollen nicht vergessen, sie haben einen
langen Marsch und eine Schlacht hinter sich, bei der sie durch Gräben
auf der Erde hinstreichen mußten. Da ist ein junger Moler, er
hat in Zürich und München studiert und erzählt auf deutsch in
schweizer Dialekt. Auch ein anderer spricht deutsch. Seine Frau ist
eine Deutsche und er trägt über diesen Krieg. Fast alle diese Leute
stammen aus Belfort und sind in Belfort in Garnison gelegen; es
ist das liebste Störps unter General Bonneau und eine Division,
die auf französischer Seite im Kampf standen. Biele von ihnen
sind übrigens Kerkern, die erst vor vierzehn Tagen eingezogen
sind, und die fast keine Vorstellung haben von dem, was sie hier
vergingen. Am Mittwoch sind sie von Belfort abmarschiert, wo
alles ruhig war. Dann waren sie zwei Tage unterwegs, und am
Sonntag um halb zwölf Uhr begann vor Müllhausen die Schlacht,
daß er von den 40 bis 50 Mann seiner Sektion der einzige Ueber-
lebende sei! Bis zum Abend um elf Uhr dauerte das Feuer, und
selbst in den Strohen von Müllhausen und in den Gärten sei ge-
kämpft worden. Hierbei seien einzelne von ihnen abgehört und
eingezogen worden. Andere sind in der Nacht zum Sonntag
zum Montag auf dem Markte überbracht und nach längerem
Kampfe gefangen genommen worden. Eine Stube Gefangener
nach der anderen wurde heruntergeführt in den Schulgarten, wo
sie Suppe, Wurst und Brot erhielten, und wo eine behäbige ge-
müthliche Frau mit gemaltiger Weise den Kleinfelß hantierte, der

die Suppe aus dem Kessel holte. Jeder hatte die Empfindung:
Wenn von unseren braven deutschen Jungen manch einer — und
Gott gebe, daß ihre Zahl so klein wie möglich sei — auf fremder
Erde in Gefangenschaft geriete, so möge sie dort so gut und men-
schenfreundlich behandelt werden, wie diese Franzosen in Frankfurt.
Die Franzosen erzählten unter anderem: Wir haben die Deutschen
nicht gefangen, wenn sie im Kaufschritt auf uns zutamen. Unsere
Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Müllhausen
schossen die Deutschen uns einmal auf 30 Meter nahegekommen und
warren die Deutschen uns einmal über den Haufen. Unser Leutnant sagte: Wo stehen
schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: Wo stehen
sie nur? Auch er sah trotz des Fechtens nichts — alles war
die Erde und die selbigen Uniformen sahen sich ähnlich,
wie ein Ei dem anderen. Wir haben unsere alten Gergieruniformen
behalten und mit diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil
nichts anderes da war!

Die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankfurt a. M. hat
jetzt 9000 überschritten.

Wiesbaden. Ein Zeugnis für den Geist, der unser Volk jetzt be-
seht: Als am Bahnhof Wiesbaden die Lebensmittel zurechtgelegt
wurden, die aus der Stadt und den umliegenden Dörfern Tag für
Tag angeliefert werden, küßte einer zufällig die Zeitungshülle
eines kleinen Pakets, das mit vielen anderen aus einem kleinen
dürftigen Bergmannsdorf gebracht war. Innen lag ein mächtiges
Butterbrot mit Wurst und oben auf dem Brot ein Zettel mit fol-
genden Worten: Lieber Kamerad, ich dies mit großem Appetit, es
kommt von einem armen Manne, der Frau und fünf kleine Kinder
zurückläßt und doch gerne ins Feld rückt.

Merkelei aus der Umgegend.

Mainz. Der vor einigen Tagen gemeldete Konkurs der Bank-
firma Carlebach u. Cahn hat ein trauriges Nachspiel. Unterrichte-
ten Kreisen war es längst bekannt, daß der als Nachfolger des In-
tendanten Behrend an das Mainzer Stadttheater berufene Direk-
tor Hans Jelaub durch Herrn Carlebach, den einen Inhaber der
Bankfirma, der als sehr intimer Freund des Theaters bekannt war,
J. T. petuniar gehalten werde. Infolge des Zusammenbruchs des
Bankhauses kann nun Herr Jelaub seine Tätigkeit am Stadttheater
nicht beginnen. Er hat dem gesamten Personal gefündigt, und das
Theater wird im kommenden Monat nicht mit den Auführungen
beginnen können. (3. 3.)

Das königliche Gouvernement Mainz gibt bekannt, daß der
Bedarf an Arbeitern in der Zeitung Mainz vorläufig gedeckt ist.

Dermisches.

B. B. Berlin, 10. Aug. Nachdem der Reichskanzler mit-
geteilt hat, daß bei der Reichszentrale der Arbeitsnachweise ein
Ueberangebot von Arbeitskräften für die Erntearbeiten vorliegt,
hat der Kultusminister die Direktoren der höheren Lehranstalten
anweisen lassen, bis auf weiteres auf die Erteilung von Urlaub
an Schüler zur Beteiligung an den Erntearbeiten zurückzuhalten.

Köln. Die Vorstände der Christlichen Gewerkschaften haben
beschlossen, aus deren Vermögensbestand 4 bis 5 Millionen Mark
den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und sonstigen durch den
Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zahlen zu
den staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch
den staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch
12 bis 15 Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitglieder
für die Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im
Feld Gefallenen eine einmalige Witwen- und Waisen-
unterstützung oder Zergeld. An einzelnen Orten werden für
Unterstützung und Beratungstellen zur Erteilung von Auskünften, An-
frage- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, An-
fertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teil-
nehmenden Gewerkschaftsbeamten verzehren je nach ihrem Fa-
milienstand auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes.

Berlin. Aus Großhankreisen wird mitgeteilt, daß in den
letzten Tagen in Berlin wie bei den Depositionen in der Pru-
sien und bei den Niederlassungen der Berliner Großbanken wie-
der Einzahlungen von Geldern des Publikums in größerem Maße
erfolgt sind, so daß bereits größere Beträge an die Zentralen
überwiesen werden konnten.

Von der Beteiligung einzelner Familien bei der Mobilisierung
werden verschiedene „Merkelei“ bekannt. Von Bürgermeister Ver-
wer in Overtipps (Overtipps) müßen sieben Söhne ins Feld zie-
hen. Ebenso die 7 Söhne der Hauptlehrerinwitwe Frau Maria
Klein in Bodenmöhre (Overtipps). In Kibing (Overtipps) mußte
die Wegerbäuerin ihre 9 Söhne in den Krieg ziehen lassen. Sieben
davon sind verheiratet und Familienväter. Die Familie Kirchner
in Steben bei Diez hat 6 Söhne unter den Einberufenen; drei be-
dienen daselbst daselbst ein Regiment Brandenburger Artillerie-Regiments.

Buntes Merkelei.

Berlin. Die Kaiserin hat im Schloß einen Kinderhort einge-
richtet. Alle Kinder der im königlichen Schloß, Marfall usw. tätigen
Personen werden in diesem Hof betreut. Die Kaiserin erscheint
oft persönlich. Meist bemühen sich jedoch um die Kinder.

Zum Kapitel „Inseln auf Solbatensügen“ noch zwei lustige
Beiträge. In einem württembergischen Wagen war zu lesen:
„Germanioliolbe mit der Faust aufgetragen, blickt hier gegen die
englische Krankheit!“ — Auf einem Patronenwagen hieß es: „Ger-
maniol-Streupulver“ gegen Russen und anderes Ungeheuer.“

München. Die Fürstin Bariatinsky aus Petersburg, die am
Saarberger See die Villa Widgenau besaß, ist mit ihrem zahl-
reichen Personal unter Hinterlassung bedeutender Schulden spurlos
verschwunden. Auch der geküßte Küchenchef der Fürstin hinter-
läßt viele Rätsel.

Wien. Die Subapostel Weidung, daß ein Industrieller namens
Eugen Goldschmidt auf einer Automobiltour von einem Militär-
posten erschossen worden sei, bestätigt sich nicht.

Leipzig. Der aus Antwerpen ausgewiesene Diamanten-
schleifer Arno Rohring, dessen Frau in Antwerpen im Kranken-
hause liegt, stürzte sich, als er die Greuelthat des belgischen Vöbel-
erfuhr, aus Verzweiflung über das Schicksal seiner Frau aus dem
Fenster seiner Wohnung. Schwerverletzt wurde er ins Kranken-
haus gebracht.

Schroben. Wie das Schrober Kreisblatt mitteilt, ist ein Haut-
mann in Wreschen, der für seine Kolonialwaren ungehörig hohe
Preise nahm, von dem dortigen Bataillonskommandeur mit 2000
Mark Geldstrafe belegt worden, die sofort eingezogen wurden.

Neueste Nachrichten.

Depisches-Dies

B. B. Berlin, 13. August. In der Charlottenburger Stadt-
verordneten-Versammlung wurden gestern 1 Mill. Mark bewilligt
für Durchführung von Maßnahmen der Lebensmittelversorgung
zwecks Steigerung einer Lebensmittelversorgung.

B. B. Saarsee, 13. August. Seit 12 Tagen wird ein deut-
scher Tourist Hr. Stoewer aus Alzenburg vermisst, der eine Berg-
tour unternommen und das Gepäc im Hotel zurückgelassen hatte.
Er ist wahrscheinlich verunglückt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Herausrichtliche Mitteilung für die Zeit vom Abend
des 13. August bis zum nächsten Abend:
Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Rheinfelderland.

Viebrich: Mittags 2,96 Mr. — 0,13 Mr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Zur Anmeldung zufolge des ergangenen Aufrufes sind verpflichtet: Alle Wehrpflichtigen des deutschen Reiches die zum 1. Aufgebot gehören; zu diesem gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden; sie sind alle militärisch nicht ausgebildet. Die Anmeldungen müssen vom 8. bis 12. Mobilmachungstage unter Vorlegung etwaiger Militärpapiere erfolgen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Die Anmeldungen werden von Montag, den 10. August ds. Js. an während der Dienststunden (vor- und nachmittags) im Rathaus, Zimmer 29 (1. Stock) entgegengenommen.

Biebrich, den 5. August 1914.

Der Magistrat. Vogt.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 4. August ds. Js., betr. die Unterstützung von Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften, sind die monatlichen Unterstützungssätze für die Ehefrauen auf 9 M., für jedes Kind unter 15 Jahren auf 6 M. erhöht worden.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß die entsprechenden Nachzahlungen auf die bislang gewährten früheren Sätze vom kommenden Montag, den 17. August ds. Js. ab, bei uns in Empfang genommen werden können.

Die Empfangsberechtigten wollen sich unter Vorlage des f. Rt. in ihren Hände verbleibenden roten Kontrollabschnittes auf Zimmer Nr. 27, des Rathauses melden.

Biebrich, den 12. August 1914.

Der Magistrat: Vogt.

Bekanntmachung.

Als Sicherungsbereich im Sinne des § 7 des Gesetzes vom 3. 6. 14 gegen den Verrat militärischer Geheimnisse wird der gesamte Befestigungsbereich der Festung Mainz bestimmt.

Der § 7 lautet:

„Wer vorzüglich in einer Festung, einem Reichskriegshafen oder einer militärischen Anlage, auf einem Schiffe der Kaiserlichen Marine oder innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer gegenüber einer Behörde, einem Beamten oder einer Militärperson über seinen Namen, seinen Stand, seinen Beruf, sein Gewerbe, seinen Wohnort oder seine Staatsangehörigkeit eine unrichtige Angabe macht oder die Angabe verweigert, wird, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, daß der Aufenthalt an dem Orte oder die unrichtige Angabe oder die Verweigerung der Angabe mit Zwecken der in den §§ 1, 3 bezeichneten Art zusammenhängt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.“

Einer Festung, einem Reichskriegshafen oder einer militärischen Anlage stehen gleich deren amtlich bekanntgemachte Sicherungsbereiche, sowie gewerbliche Anlagen, in denen Gegenstände für die Bedürfnisse der inländischen Kriegsmacht hergestellt, ausgearbeitet oder aufbewahrt werden.

Die Tat ist nur strafbar, wenn die Behörde, der Beamte oder die Militärperson zuständig war.“

§ 1 lautet:

Wer vorzüglich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer vorzüglich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet.

Hat der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reichs zur Folge gehabt, so kann, wenn der Täter dies vorausgesehen und gegen Entgelt gehandelt hat, auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden.

§ 3 lautet:

Wer sich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen der im § 1 Abs. 1 bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie zu einer der Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung zu gebrauchen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer sich Nachrichten der im § 1 Abs. 2 bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie zu einer der Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung an eine ausländische Regierung oder an eine im Interesse einer ausländischen Regierung tätige Person zu gebrauchen.

Waren die Gegenstände oder Nachrichten dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich, so kann auf Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren erkannt werden.

Mainz, 8. August 1914.

7. Mobilmachungstag.

Königliches Gouvernement der Festung:
von Kathen
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

der Bestimmungsjahren und Bestimmungsorte ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Bestimmungsbefehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlobenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Wiesbaden.

1. Es haben sich zu stellen:

a) ausgebildete Landsturmpflichtige, denen noch kein Bestimmungsbefehl zugegangen ist:

Waffengattung	Jahresklasse	Zeit der Bestellung		Ort der Bestellung	Bemerkungen
		Tag	Uhrzeit		
Infanterie und Jäger	1904	17.	9 Uhr vorm.	Wiesbaden Kullensplatz	
	1907				
	1908				
	1909				
	1910				
Kavallerie	1904	18.	9 Uhr vorm.	-	
	1907				
	1908				
	1909				
	1910				
Subalternierie	1908	18.	9 Uhr vorm.	-	
	1907				
	1908				
	1909				
	1910				
Wioniere	1908	18.	9 Uhr vorm.	-	
	1907				
	1908				
	1909				
	1910				

Ueber diejenigen Jahresklassen, die vorstehend nicht aufgeführt sind, wird später bestimmt.

b) die noch nicht einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots am gleichen Tage und Orte wie die ersten zur Bestellung befohlenen Mannschaften der gleichen Waffengattung des ausgebildeten Landsturms. (vgl. unter a). Die noch nicht einberufenen Ersatzreserveoffiziere haben den Bestimmungsbefehl abzugeben.

c) Freiwillige.

Wehrfähige Deutsche, welche zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden; sie wollen sich

in Wiesbaden, Bez.-Kommando, Vert.amt 3, Zimmer 40, melden. Sobald die Freiwilligen infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, finden auf sie die für den Landsturm geltenden Bestimmungen Anwendung.

Ehemalige Unteroffiziere des Friedens- und Beurlobenstandes, die bereit sind, im Heere oder Landsturm wieder einzutreten, ebenso nicht dienstplichtige Führer von Personen- und Lastkraftwagen, die zum freiwilligen Eintritte oder zum Abschließen eines Vertrages mit der Heeresverwaltung bereit sind, können sich von jetzt ab beim Bezirkskommando schriftlich oder mündlich melden. 2.-7. usw.

Die Nichtbefolgung der Aufforderung zur Bestellung wird auf das Strengste bestraft.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. August 1914, mittags 12 Uhr.

versteigere ich zwangsweise in Biebrich im Saubof

3 Kleiderkränke, 3 Vertikos, 2 Sofas, 4 Essel, 2 Waschkommoden, 2 Bilder, 2 Tische, 1 Bett, 2 Karren, 6 Pferde, 6 Schweine u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 13. August 1914.

Baur, Gerichtsbovsteher

1761 Wiesbaden, Körnerstraße 3. III.

Nichtamtliche Anzeigen

Danksagung.

Herzlichen Dank für die innige Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden teuren Entschlafenen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Hermann Fröhlich
Familie Karl Schönfeld.

Biebrich a. Rh., den 13. August 1914.

Entfettungstabletten Coronova
zur geüblichen Verwendung ohne Diät. a. Schachtel 2 Mark
Dro. Wagner's Hof-Apothek.

Fröbel'scher Kindergarten.

Wiederbeginn des Kindergartens sowie der Handarbeitschule Dienstag, den 18. August.

Anmeldungen nimmt entgegen

Frantziska Schmidt,
Wiesbadener Straße 47.

Bersammlung

zur Aufstellung der Kandidaten für die demnächst stattfindenden Ergänzungswahlen der städtischen Körperschaften

am Sonntag, den 16. August 1914, abends 8 Uhr im St. Josephshaus, wozu die wahlberechtigten Mitglieder der St. Marienparrei eingeladen sind.

Der Einberufer.

Dünger- und Düngerausfuhr-Gesellschaft.

Donnerstag abends 9 Uhr:

Besprechung
wegen der Dreschmaschine

im Gasthaus „Zur Anke“.

Der Vorstand.

Rest und Logis

Wann kann Logis erhalten
Wiesbaden, 14. Dts. 1

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 1757
Friedrichstraße 14, 2. r.

Wohnungs-Vermietungen

Kleine Wohnung
zu vermieten. Badstraße 4

2-Zimmer. Dis. 1. St. 17 M.
Kauf nach d. St. 10
101 zu verm. Nicht über 12.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Wiesbadener Straße 74

Rothhauser 46. 3.
Schöne 3-Zimmerwohnung mit
Küche, Bad, WC, u. a. m.
Wohner bei 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 93